

Pranumerations-Preise:

Table with subscription rates for various periods: Ganzjährig, Halbjährig, Vierteljährig, and daily rates for advertising.

Wraider Zeitung.

Redaktion im Binkler'schen Neugebäude, 1. Stock. Expedition: u. Insertions-Bureau: Hauptplatz, S. Goldschneider's Buchhandlung.

Nro. 115.

Samstag den 18. Mai 1861. (Morgenblatt.)

X. Jahrgang.

Die Adressdebatte im Unterhause.

S. C. Pest, 16. Mai. Kurz vor Beginn der heutigen, mit großer Spannung erwarteten Sitzung trat Deák ein, und ward mit lebhaften Clenrufen empfangen. Der Präsident Ohyczy eröffnet die Sitzung, indem er das jüngste Sitzungsprotokoll verlesen läßt und die seither eingelaufenen Schriftstücke mittheilt.

Tiska Kálmán, der von dem Platz aus spricht, welcher zu Ehren der Manen Teleki's leer gelassen und durch einen Lorbeerduftwirlen Trauerflor gekennzeichnet ist. Wie Redner sich somit äußerlich als geistigen Erben Teleki's manifestirt, giebt er sich als solchen auch in seiner Rede zu erkennen, die dem bekannten posthumen Fragment in vielen Einzelheiten folgt, gleichwohl aber bei jeder möglichen Gelegenheit die Ausdrücke lebhaftester Anerkennung für Deák's Motion enthält.

Szalay László, der rühmlichst bekannte ungarische Historiker, der im J. 1848 Ungarn beim Frankfurter Parlament repräsentirte. Szalay's Rede basirt zumeist auf die Geschichte. Gleich Anfangs wies er nach, wie schon die Ráthe Ferdinand I. Ungarn zu nivelliren, und seiner Selbstständigkeit zu berauben trachteten.

gesetzlichen Gesichtspunkt festhalten. Im Gegensatz zu Deák erkennt er den Landtag nicht als das Resultat der königlichen Einberufungsschreiben; nur eine konstitutionelle Gewalt könne den ungarischen Landtag einberufen; und zum Beweise dessen, daß die jetzige factische Regierung nicht konstitutionell ist, berufe er sich auf Deák's Motion. Revolutionäre Tendenzen könne man Ungarn nicht vorwerfen. Die pragmatische Sanktion wurde 1848 in Wien zerissen, darauf folgte als Antwort der 14. April, und nachdem sich das Waffen- glück Oesterreich zuwendete, pligten die 11 Jahre, während welcher das Volk veranste, Oesterreich aber nicht stärker wurde; während derselben verlor Oesterreich, trotz der heldenmüthigen Tapferkeit seiner Armee, eine schöne Provinz. Endlich sah sich die österreichische Regierung genöthigt, den bisherigen Weg zu verlassen, und es erfolgte der 20. October, der jedoch nur eine neue Verletzung der ungarischen Verfassung war.

Es sprachen noch Várady für Resolution, Kubinyi Rudolf für die Adresse, Kubinyi Franz in einer höchst drastischen Rede für die Resolution. Er sagte im Laufe seiner Rede: König Ferdinand V. sei in Prag „internirt“; ferner beantragte R. Dankadressen an den Sultan, an die Königin Victoria, Napoleon, Victor Emanuel, überhaupt an alle jene Potentaten, welche die Emigration gastfreundlich schätzten. Die Idee der Adresse findet er unter Anderem auch dadurch verwerflich, weil der Kaiser das jus patronatus und das jus placetum „leichtfertig weg- geworfen“, die päpstliche Jurisdiction anerkannt hat, weshalb ihm dem apostolische Titel nicht kompetirt.

Sanktion Starrheit; aber es sei nicht Starrheit, wenn man an dem festhält, was das Land und die Dynastie mit einander verknüpft, und die verhältnismäßige Theilnahme an den Lasten des Reiches vorschreibt. Auch Genz habe Ungarn als den Schwerpunkt der österreichischen Monarchie bezeichnet. Die ungarische Politik sei nicht nur eine ungarische, sondern auch eine dynastische. Die österreichischen Regierungsmänner, die selbst genöthigt waren, ihr eigenes eilfähriges Verfahren ein „absurdes“ zu nennen, beweisen, daß sie nicht mehr berufen sind, ihre Regierungsprinzipien auch im 12. Jahre anzuwenden. — Redner ging nun auf die im Landtag nicht vertretenen Provinzen über, und ließ sich namentlich auf eine historische Motivirung der Ansprüche ein, welche Fiume und Dalmatien haben, auf dem ungarischen Landtag vertreten zu sein. Zum Behuf dessen las er einen aus dem Jahre 1797 datirten Brief des Grafen Kasimir Draganič an den ungarischen Historiker Koller vor. Nebst der Herstellung der Integrität Ungarns verlangt Redner die Wiedereinführung aller 1848er Gesetze, wie des Pressgesetzes und der parlamentarischen Regierungsform, außerdem die Verbesserung aller Gesetze, welche der vollkommenen Gleichberechtigung aller Landesbürger ohne Unterschied der Religion und der Nationalität entgegen sind.

Es sprach noch Várady für Resolution, Kubinyi Rudolf für die Adresse, Kubinyi Franz in einer höchst drastischen Rede für die Resolution. Er sagte im Laufe seiner Rede: König Ferdinand V. sei in Prag „internirt“; ferner beantragte R. Dankadressen an den Sultan, an die Königin Victoria, Napoleon, Victor Emanuel, überhaupt an alle jene Potentaten, welche die Emigration gastfreundlich schätzten. Die Idee der Adresse findet er unter Anderem auch dadurch verwerflich, weil der Kaiser das jus patronatus und das jus placetum „leichtfertig weg- geworfen“, die päpstliche Jurisdiction anerkannt hat, weshalb ihm dem apostolische Titel nicht kompetirt. — Eine glänzende Rede für die Adresse hielt der Deputirte Bartal Georg. Er stellte die konstitutionell Staats Einheit als unausführbar dar, da Völker wohl unterdrückt werden können, aber sich niemals eine ihnen mißliebige Verfassung gefallen lassen. Als argumentum ad hominem, daß die zwischen Ungarn und der Dynastie geschlossenen Verträge gehalten werden müssen, las der Redner in deutscher Sprache eine Stelle aus der Note vor, welche Graf Rechberg im März d. J. erließ, und in welcher die Annahme des Titels König von Italien als ein Bruch der Verträge von Villafranca und Zürich dargestellt wird. Die Annahme dieses Titels wurde mit lebhaftem Beifall aufgenommen, und nach Beendigung seines Vortrages näherten sich dem Redner viele Mitglieder, um ihm die Hand zu drücken. Nach Bartal erhob sich Dr. Esák y

Transport-... in Wien... Geld Waare... Herrschaften... re... 9 Uhr... ova, rektor... Soch... Klasse, im... zu kaufen... us... sonck... eugebände.



allein der Präsident hob die Sitzung auf und verkündigte die Fortsetzung für morgen. Die Sitzung, die um 10 Uhr begonnen, dauerte über 3 Stunden.

Vaterländisches.

Urad, 17. Mai. Die Wiener „Konst. Kor.“ überrascht uns heute mit der von ihr als positiv gegebenen Nachricht, die Ministerkonferenz habe beschlossen, die Annahme der Deak'schen Adresse im Unterhause mit der Auflösung des ungarischen Landtages und mit der Ausschreibung direkter Wahlen für den Reichsrath zu beantworten, setzt aber zugleich bei, daß man sich in Wien unmöglich darüber einer Täuschung hingeben kann, wienach die letztere Maßregel von gar keinem Erfolge begleitet sein wird. Der gedachten Korrespondenz scheint es gerathener, die ganze Motion Deak's zu ignoriren (!) und sich einstweilen mit der militärischen Okkupation des Landes und der exekutorischen Eintreibung der fälligen Steuern zu begnügen. „Hand in Hand, damit müßte dann freilich die liberalste Haltung der Regierung dem Reichsrathe gegenüber gehen.“ Auf diese Weise, meint der gelehrte Politiker in Wien, wären die ungarischen Nebenländer zur Beschickung des in Wien tagenden Reichsrathes zu bewegen und das magyarische Element mehr und mehr zu isoliren. — Wir wollen uns in keine längere Widerlegung dieser mit offener Unkenntniß ungarischer Zustände erteilten Rathschläge einlassen, können jedoch die Bemerkung nicht unterdrücken, daß diese zentralistischen Weltbeglücke es übersehen, wie sie mit einer Hand uns die „militärische Okkupation“ oder eigentlich den Belagerungszustand mit exekutorischer Steuereintreibung zuwenden möchten, mit der andern Hand uns aber unter Zuhilfenahme des im Wege direkter Wahlen kompletirten Reichsrathes „höchst liberal“ regieren wollen. Mit solchen Maßregeln wird man Ungarn nicht für die Dynastie gewinnen und ein derartiges unter dem Mantel des Schein-Konstitutionalismus befolgtes System wird eben so wenig Lebensfähigkeit entwickeln, wie der Absolutismus.

Wenden wir uns zu einer lichter Seite, um vor Allem die allgemeine Anerkennung zu konstatiren, welcher die Deak'schen Anträge im ganzen Lande — auch dort, wo sich gemischte Bevölkerungen befinden — sich erfreuen. So wird dem „P. H.“ aus dem Sároser Komitate, welches bekanntlich größtentheils von Slaven bewohnt ist, telegraphisch gemeldet: der dortige Komitats-Ausschuß habe Deak's sein Vertrauen votirt und hofft und wünscht, daß Deak's Motion unbedingt angenommen werden wird. Auch aus anderen Gegenden des Landes wurden dem großen Patrioten Vertrauens-Adressen votirt und dessen Politik als die für das Land einig heilsame erklärt.

Das obgedachte Blatt schreibt über die gestern begonnene Debatte: Den Anhängern der Adresse kann es hier und im ganzen Lande zur größten Befriedigung gereichen, daß die hervorragendsten parlamentarischen Kapazitäten ihre Stimmen dafür erheben, Männer, welchen das Land zu allen Zeiten mit ungezügelter Billigung und Verehrung sein Schicksal anvertrauen könnte. Namentlich fesselten zwei ausgezeichnete Reden die Aufmerksamkeit des Publikums, die Reden Szalay's und Georg Bartals d. J. In ersterem bewunderten wir den unsere staatsrechtlichen Verhältnisse sonnenklar beleuchtenden Historiker, in letzterem den vollendeten parlamentarischen Redner. — Bei der Unterfütterung solcher Männer ist es unmöglich, daß die Majorität nicht für die Adresse sein soll, da dieselbe ein Postulat der öffentlichen Meinung des Landes zu werden beginnt. — Uebrigens anerkennen wir gern, daß Tisa Kálmán, der heute das Programm der Beschlußpartei auseinandersetzte, dieß ritterlich, gemäßigt, und mit parlamentarischer Klugheit that. Sein Vortrag wäre indeß selbständiger gewesen und hätte größere Aufmerksamkeit erregt, wenn Hr. Teleki's angebliches Redefragment nicht einen Tag vorher veröffentlicht worden wäre. Wir gestehen, daß wir diese Mittheilung in der ersten Zeit des schmerzlichen Falles nicht billigen. Die Mittheilung sieht aus wie ein Trost gegen die Vorsehung, welche nach dem Ereigniß zu urtheilen, nicht wollte, daß der Bewerkte die Rede halte. Und darum haben auch wir sie nicht mitgetheilt.“

Der Deputirte J. A. (Zichy Antal), von dem „P. H.“ in jüngster Zeit mehrere geistvolle Artikel brachte, sirierte vorgestern in demselben Blatt das Bild Deak's in einer plastischen Schilderung, in welcher er das Aeußere des gefeierten Patrioten darstellte, der Einfachheit desselben die mächtige Wirkung seiner Rede ein-drucksvoll entgegenstellend. Der Verfasser warf gelegentlich dieser Schilderung einen schalkhaften Seitenblick auf die den Sitzungen auf den Gallerien bewoh-nenden Damen, für welche, wie er sagt, der ungekrän-selte Schnurrbart, überhaupt das schlechte Wesen Deak's keinen Reiz haben mochte. Heute veröffentlicht J. A. einen von den „die Gallerien besuchenden Damen“ an ihn gerichteten Brief, worin die Damen ernstlich gegen protestiren, daß sie bei dem ungeschmiegeln

Aeußern des großen Rebers nicht Blick und Sinn genug für seinen Geist hegen. — Das Ganze ist ein geistreiches pater — melior mater oder filia, peccavi des Verfassers: der erwähnten Skizze, der bei-läufig bemerkt, ein Bruch des rühmlichst bekannten Malers Zichy ist.

Das Redefragment Teleki's.

(Einf.)

Nachdem der Graf de im Laufe der letzten 13 Jahre veränderte Stellung Ungarns gegenüber Europa auseinandergesetzt und nachweist, daß der Eintritt Oesterreichs mit allen seinen Anhängern — Ungarn mit eingerechnet — in den deutschen Bund eine Störung des Gleichgewichts in Europa herbeiführen würde, kommt er zum Schlusse, daß die Interessen Deutsch-lands ein konstitutionell unabhängiges Ungarn erheischen, welches einen von Oesterreich gesonderten Staat bilde. Er fährt dann fort:

„Ich spreche nicht von den Interessen einzelner Dynastien, von den Befürwortern absoluter Regierungen, von denjenigen, welche die nationale und konstitutionell politische Entwicklung Deutschlands aus eng-herzigen egoistischen Rücksichten zu verhindern wünschen. Hinsichtlich dieser ist natürlich nichts wünschenswerther, als was bisher leider oft geschehen ist, nämlich, daß sowie deutsche Truppen auf fremdem Boden, eben so auf deutschem Boden fremde Truppen zur Aufrechthaltung der Ordnung und des öffentlichen Friedens in ihrem Sinne benützt werden. Doch solche Menschen gehören ja zu gar keiner Nationalität, und diese waren es, welche die nationale und politische Fortentwicklung der Deutschen durch Vorpiegelungen von Weltherrschaft verhinderten. Diese können natürlich ein unabhängiges Ungarn nicht wünschen. — Aber diejenigen Deutschen, in welchen ein wahrhaft patriotisches Herz schlägt, diejenigen, welche an die Stelle des jetzigen so sterilen Bundes, die nichts Anderes als ein Joch für das Ganze und eine sichere Waffe gegen die Feindsinnigkeit ist, etwas Zweckmäßigeres aufzustellen wünschen, das nicht allein der Hofdiplomatie ein Terrain erschleife, sondern auch die Volksvertretung zum wesentlichen Faktor habe, — bei solchen Deutschen ist es unmöglich, daß sie die Anerkennung und Durchführung der konstitutionellen Unabhängigkeit Ungarns nicht von ganzem Herzen wünschen, — es ist unmöglich, daß sie nicht einsehen, daß dieselbe Wiener Regierung, welche unsere konstitutionellen Rechte und unsere Nationalität fortwährend ignorirt, zugleich der größte und gefährlichste Feind der deutschen Nationalität ist. Wir wissen es, daß Oesterreich bisher der größte Feind der Umgestaltung des deutschen Bundes auf Grundlage der Volksvertretung gewesen. Es war darauf nicht vorbereitet. Wie wäre auch ein einheitliches Oesterreich darauf vorbereitet, das mit so viel fremden Nationalitäten kämpft, mit seiner Verfassung, welche die Ansprüche keiner derselben besriedigt, wie sollte es nicht vor einer in seiner unmittelbaren Nähe bestehenden wahrhaften Verfassung zurückschrecken, an welcher es als Bundesmacht theilnehmen müßte, wie sollte es nicht fürchten, daß eine wirklich lebende und faktisch fungierende deutsche Verfassung das Vertrauen seiner zum Bunde gehörenden Völker täglich schwächen, und der in Wien aufgestellten konstitutionellen Fiktion entziehen würde, der es an Boden und Inhalt fehlt?“

Die Freunde des deutschen konstitutionellen Lebens müssen die Freunde der konstitutionellen Unabhängigkeit Ungarns sein, denn sie müssen für die zum deutschen Bunde gehörenden Theile der österreichischen Provinzen alles das verlangen, was der Konzentration der deutschen Interessen förderlich ist, und können demgemäß für sich keine andere auswärtige Zentralisation wünschen. Sie müssen darauf bedacht sein, alle Theile Deutschlands, und somit auch die deutschen Provinzen Oesterreichs von jedem fremden Einflusse, von jedem ihre Autonomie behindernden Verbanne je eher unabhängig zu machen. Was kann aber eine größere Garantie für die Unabhängigkeit derselben sein, als die Unabhängigkeit Ungarns? Außerdem ist es unmöglich, daß nicht einer der vornehmsten Wünsche jedes konstitutionellen Landes dahin gehe, daß es eine nationale Armee besitze, und das fremde Militär außerhalb seiner Grenzen verwiesen werde, dies ist die höchste Garantie, sowohl seiner Macht, als auch seiner Freiheit und seiner nationalen Wohlfahrt. Sehen wir, was in Deutschland geschehen unter der Herrschaft des verjüngten Oesterreichs. Fremde Heere wurden nach Hessen, Schleswig-Holstein geschickt, und auch jetzt noch bilden größtentheils fremde, ungarische und italienische Soldaten die Besatzung der deutschen Bundesfestungen. Was ist von Seiten Oesterreichs dem deutschen Reiche gegenüber schon früher durch die Nichthaltung jener unserer Gesetze geschehen, welche die Verwendung unserer Truppen außerhalb des Landes verbieten? . . .

Nach einem Blicke auf die Lage der im türkischen Reiche wohnenden christlichen Nationen und einer Ausführung dessen, daß ein im Fortschritte begriffener konstitutioneller Staat, welcher allen Einwohnern des Landes ohne Unterschied des Ranges, des Standes und der Nationalität gleichmäßige Freiheit gewährt, an den

Grenzen dieses unterwühlten Reiches die beste Gewähr für die Dämmung der Revolution bieten würde, heißt es daselbst:

Endlich — und das ist für Europa wichtig, — würde ein freies Ungarn der Welt eine Garantie dafür sein, daß hinfort ungarisches Militär nie mehr zur Vertheidigung einer völkerrechtswidrigen und die Unabhängigkeit der Völker hindernden Politik verwendet werden würde. Es kann kein unabhängiges, konstitutionelles Land gedacht werden, welches sich nur mit inneren und nicht auch mit äußeren Angelegenheiten befassen sollte. Unserem Reichstage geben viele Gesetze das Recht, daß die äußeren Angelegenheiten seiner Kontrolle nicht entzogen werden. Wie sollten wir auch an diesem Zweige unserer konstitutionellen Rechte nicht ebenso festhalten, wie an den übrigen, und kann es gedacht werden, daß der ungarische Reichstag seine Einwilligung zu einem, gegen die Unabhängigkeit und Freiheit eines anderen Landes gerichteten Kriege geben und hiezu Hilfe votiren würde? Unser Land wird es nie vergessen, daß es ein in der europäischen Völkergemeinschaft aufgenommenes, ansehnliches Mitglied, und wird es nie anderen Nationen gegenüber jener Fahne der Unabhängigkeit und Freiheit untreu werden, der es unter und seit der Führung des größten Ungarn so treu und eifrig folgte, für welche es später so heldenmüthig entschlossen kämpfte und blutete. Es ist nicht möglich, daß diese Nation bewußt das Werkzeug der Unterdrückung einer anderen Nation werde. Es ist unmöglich, daß es seinen Prinzipien und sich selbst nicht treu bleibe. Dieß weiß die ganze zivilisirte Welt; sie weiß es, daß diese Nation ebenso heldenmüthig ist, als sie allen Eroberungsgelüsten fern steht, daß diese Nation ebenso energisch in der Vertheidigung ihrer eigenen Sache ist, wie sie über die heiligen Rechte und erhabenen, patriotischen Befühle anderer Nationen billig und sympathisch denkt.

Die Versöhnung zwischen der Wiener Regierung und zwischen unserem Vaterlande könnte keine andere Grundlage haben, als einerseits die vollständige Wiederherstellung und Garantie der konstitutionellen gesetzlichen Unabhängigkeit Ungarns, mit Inbegriff der Gesetze von 1848 und andererseits die Umgestaltung der Wiener äußeren Politik, welche in dem Sinne mit der unsrigen in Uebereinstimmung gebracht werden müßte, daß sie hinfort die nationalen Ansprüche nicht mehr unterdrückte, sondern sich auf sie stützte und mit ihnen verbündete. Wie in jeder anderen Hinsicht, so haben wir auch in dieser alles Vertrauen und alle Sympathien, welche Oesterreich während der letztverfloffenen dreizehn Jahre in Europa verlor, für uns gewonnen. . . .

Ich könnte noch Vieles erwähnen; was ich aber bisher sagte, wirft hinlängliches Licht auf unsere Weltstellung. Es kann momentane und eventuelle Rücksichten geben, welche auf unsre Lage Einfluß haben können, das aber, was ich sagte, ist nicht aus einem oder dem anderen Ungefall und Zufall, sondern aus der Stärke unserer Stellung geschöpft, und hängt folglich nicht von der Wandelbarkeit momentaner Ereignisse ab. Ich habe nur das Bleibende unserer Stellung bezeichnet. Aber auch daraus, was ich in kurzen Umrissen herabzählte, wage ich die Schlussfolgerung zu ziehen, daß jeder Säbelhieb, der gegen Ungarn wegen der Forderung seiner rechtmäßigen Unabhängigkeit geführt würde, zugleich ein Attentat gegen die heiligsten und wichtigsten Interessen Europa's wäre. Es ist möglich, daß ein solches Attentat für den Augenblick gelänge, doch der es zu unternehmen wagte, würde gewiß in kurzer Zeit theuer dafür büßen. Welche Schlussfolgerungen könnten aus der Natur dieser Stellung gezogen werden!

Wie wir übrigens daraus, daß die Erinnerung an so unzählige, uns gegenüber begangene Gesetzverletzungen und Ungerechtigkeiten in uns fortlebt, daß wir unsere Märtyrer verherrlichen, daß wir die Segnungen des Belagerungszustandes nie vergessen werden, daß das Herrscherrecht auf denselben Gesetzen beruht, welche so oft als vernichtet erklärt wurden, nicht das folgern wollen, was daraus rechtlich gefolgert werden könnte, sondern nur das, daß jene mit Füßen getretenen Gesetze vor Allem als gültig anerkannt und wieder ins Leben gerufen werden: so ziehen wir auch daraus, daß wir uns jener Macht gegenüber auch als Macht fühlen und das Gefühl und das Selbstbewußtsein unserer Kraft besitzen, jenes ermutigende Selbstbewußtsein, daß wir während der letztverfloffenen traurigen dreizehn Jahre in jeder Hinsicht nur zunahmen und erstarkten, und deshalb die beruhigende Hoffnung hegen dürfen, daß wir wohl zeitweilig vielen Leiden angesetzt sein können, daß aber die Zukunft jedenfalls unser ist, — und fern ziehen wir auch daraus, daß bei der gegenwärtigen Lage der Dinge hinsichtlich der feindseligen Stimmung jener Macht, der wir Aug in Aug gegenüberstehen, gegen unsere Konstitution kein Zweifel möglich ist, so deutlich ist jede ihrer Thaten, jedes ihrer Worte, — nur die Schlussfolgerung, daß wir, unerschütterlich auf der Rechtsbasis stehend, unsere Kraft erhalten und so viel als möglich steigern; denn jenem feindseligen Willen gegenüber, der von der Wiener Regierung

täglich bewiesener Kraft h

gesetzten Fall
Besonde
dem ausgeze
und halte es
aufrecht erh
angewiesenen
dann sonst w
sere europäis
sehen, daß w
alles dessen,
billige es,
Würde der
wünsche ich,

Zeit,
Male geschie
sammeln, w
uns herrsch
blicken wir
rerer integri
länder, die
des Gebietes
der Militärg
Dalmatiens
können, we
uns also d
die Konstitu
unseres Ba
thatsächlich
Legislative
der Gesetze
theils halten
Brüderliche
gende Pflicht
nisse nicht
Vertreter u
schwebenden
einlassen.
motivire, d
genug. In
Weder
andere Lieb
Frage der
ohne Sicher
Stellung d
gebietlich
schwebenden
Reichstages
unserer Wer
Rechte und
wir vor d
sichtigen.
wohl auf
stehen bleib
wir die vol
unserer Ge
daß wir
hinsichtlich
jeren Gesetz
Wiener ist
die Vernic
der einseitig
scher- und
zustand, u
20. Oktobe
weg, bis z
welche sch
Gesetze ih
und Verm
land genü
ein Ausst
dies thun.
Reichstages
der gegen
wir auch
das Land
auf diese
aus unser
wurde, au
gleichheit

Unser
unterschied
sprachliche
lich. Sie
Sympathie
schaftlicher
heit der
Sie entha
keit gegen
jener Lan
und mit
unter den
neud und
wir besser
Bundesla
im Bund
unabhäng
emeinsch

täglich bewiesen wird, konnten wir auch die friedliche Wiedererlangung unserer Rechte nur im Gefühl unserer Kraft hoffen. Denken wir nur an den entgegengelegenen Fall, daß wir schwach und sie stark wären!

Besonders von diesem Gesichtspunkt stimme ich dem ausgezeichneten, uns vorliegenden Entwurf bei, und halte es für notwendig, daß wir den Rechtsboden anrecht erhalten, daß wir von der uns vom Gesetz angewiesenen Stellung nicht einen Fuß breit aufgeben; denn sonst würden wir unsere heimische Kraft und unsere europäische Stellung verlieren, die Welt würde es sehen, daß wir der konstitutionellen Unabhängigkeit und alles dessen, was daraus folgt, nicht würdig sind. Ich billige es, daß wir bis an die Grenze der mit der Würde der Nation vereinbaren Mäßigung gehen, nur wünsche ich, daß wir sie nicht überschreiten.

Setzt, wo es seit dreizehn Jahren zum ersten Male geschieht, daß wir uns auf dem Reichstag versammeln, weil die Gewalt, die seither willkürlich über uns herrschte, unsere Zusammenkunft nicht hindert, blicken wir um uns und sehen, daß die Vertreter mehrerer integrierender Theile unseres Vaterlandes, solcher Länder, die zur ungarischen Krone gehören, nämlich des Gebietes jenseits des Királybágy (Siebenbürgens), der Militärgrenze, Rumäns, Kroatiens, Slavoniens und Dalmatiens an unseren Beratungen nicht teilnehmen können, weil sie nicht hier sind. Einestheils besteht uns also die Treue gegen unser Vaterland und gegen die Konstitution, daß die Sicherstellung der Existenz unseres Vaterlandes und die Wiederherstellung der tatsächlichen Integrität unseres Landes und unserer Legislative im Sinne der Konstitution und namentlich der Gesetze von 1848 unser erster Schritt sei; andererseits halten wir es für unsere, aus dem Gefühl der Brüderlichkeit gegen jene Theile und Länder entspringende Pflicht, daß wir uns so lange, bis jene Hindernisse nicht beseitigt sind, welche das Vorkommen ihrer Vertreter unmöglich machen, in die Verathung der oberschwebenden wichtigen Fragen und Angelegenheiten nicht einlassen. Es ist gar nicht nöthig, daß ich dies weiter motivire, denn in jeder Hinsicht ist die Lage deutlich genug. In dieser Hinsicht stimmen wir Alle überein.

Weder feindselige Gesinnung, noch irgend eine andere Uebertreibung verursachen es, daß wir bei der Frage der Integrität des Landes stehen bleiben, und ohne Sicherstellung derselben nicht weiter gehen; unsere Stellung als Repräsentanten der Nation besteht es gebieterisch. Wir müssen aber dennoch über die oberschwebenden Gegenstände, über die Aufgabe dieses Reichstages sprechen, und das zwar so sprechen, daß unsere Worte eine Garantie für unsere konstitutionellen Rechte und ein Zeugniß für die Richtung seien, welche wir vor dem Angesichte der Welt zu befolgen beabsichtigen. Sie seien eine Garantie dafür, daß wir wohl auf dem Boden unserer altererbten Konstitution stehen bleiben, davon aber nichts aufgeben werden, daß wir die vollständige Anerkennung und Wiederherstellung unserer Gesetze mit Inbegriff jener von 1848 fordern, daß wir sowohl hinsichtlich der Grundlage als auch hinsichtlich der Folgen der Anwendung des mit unseren Gesetzen in schnurgeradem Widerspruch stehenden Wiener österreichischen Systems auf unser Vaterland die Vernichtung dieses letzteren fordern, daß wir von der einseitigen und gesetzwidrigen Deutung des Herrscher- und Erbrechts angefangen, über den Belagerungszustand, über die Provisorien, über das Diplom vom 20. Oktober, über das Patent vom 26. Februar hinweg, bis zu jenen völlig ungesetzlichen Urtheilen, durch welche schuldlose Patrioten für ihre Treue gegen die Gesetze ihres Vaterlandes an ihren Personen, Rechten und Vermögen geschädigt und zur Flucht in's Ausland genöthigt wurden, Alles für nichtig erklären, was ein Ausfluß dieses Systems war. Indem wir aber dies thun, betrachten wir uns zugleich als Erben des Reichstages von 1848, und die ganze Großartigkeit der gegenwärtigen Lage Ungarns fühlend, wünschen wir auch jener Richtung treu zu bleiben, in welcher das Land seine künftigen Aufgaben bezeichnete, und auf diese Art, indem wir es vor Augen halten, was aus unserem Vaterlande seit den Gesetzen von 1848 wurde, auf jener Basis und auf dem Pfad der Rechtsgleichheit vorzuschreiten.

Unsere Sprache sei ohne Klassen- und Religionsunterschied wahrhaft demokratisch, und ebenso ohne sprachlichen und nationalen Unterschied wahrhaft brüderlich. Sie sei zugleich der Ausdruck unserer tiefen Sympathien für die großen europäischen volkswirtschaftlichen Interessen, unter denen besonders die Freiheit der Industrie und des Handels hervorzuheben ist. Sie enthalte die Erklärung unserer vollkommenen Billigkeit gegenüber allen geistigen und materiellen Interessen jener Länder und Provinzen, die unsere Nachbarn sind und mit uns durch mehrere Jahrhunderte hindurch unter demselben Herrscher standen. Sie wirke beruhigend und beruhigend auf Kroatien dadurch, daß wir dessen municipale Verfassung auf der Basis als Bundesland, welches mit uns unter derselben Krone im Bunde stand, vollständig anerkennen, daß wir es im Kreis seiner inneren Verwaltung für vollkommen unabhängig betrachten, ja daß wir bereit sind, mit ihm gemeinschaftlich die mit seinen und unseren Interessen

übereinstimmende Modifizierung jenes Verhältnisses, worin es bisher zu Ungarn stand, sowie auch der Art der Vertretung auf dem gemeinschaftlichen Reichstag durchzuführen.

Auf die vom Genuß der konstitutionellen Rechte bisher ausgeschlossen gewesenen Bewohner des Landes, zu denen ich auch die Israeliten zähle, wirke sie beruhigend durch das zuverlässige Versprechen, daß die religiöse, politische und bürgerliche Rechtsgleichheit auf alle Religionsbekenntnisse ohne Unterschied ausgedehnt werden wird. Auf die nichtmagyarischen Bewohner unseres Vaterlandes wirke sie beruhigend dadurch, daß wir uns bereit erklären, ihnen hinsichtlich ihrer Religions- und Nationalitätsinteressen, ohne Unterschied der Sprache, der Nationalität und der Religion auf Grundlage vollständiger Rechtsgleichheit Alles zu bewilligen und zu garantiren, was die Integrität unseres gemeinsamen Vaterlandes nicht gefährdet. Sie wirke beruhigend auf alle Klassen der Grundbesitzer durch die ihnen gebotene zuverlässige Hoffnung, daß die vollständige Aufhebung aller mit dem auf ewig aufgehobenen Urbarialwesen verwandten Besitztitel und der grundherrlichen Regalien auf dem Weg der Billigkeit hinsichtlich beider Parteien und entsprechender Entschädigung, respektive Ablösung, eine der Aufgaben dieses Reichstages sein werde.

Endlich sei der ganze Geist unserer Sprache ein solcher, daß Niemand darüber in Zweifel bleiben könne, daß wir es nicht gestatten werden uns zu Werkzeugen einer der Freiheit und Unabhängigkeit der Völker feindlichen und mit den Rechten der Nationen im Widerspruch stehenden Politik zu machen. Nach einer solchen Erklärung möge dann was immer geschehen, so fürchte ich für die Zukunft unseres Vaterlandes nichts; dieser Reichstag mag aufgelöst, es mag wieder ein Provisorium eingeführt werden, so bleiben wir dennoch jener Macht gegenüber, was immer sie auch thun möge, eine Macht, und das zwar von beiden Mächten die stärkere Macht.

B. Pest, 15. Mai. Silber 137 pCt. So meldet uns heute der Telegraph aus Wien von der Abendbörse, als eine kleine bescheidene Antwort auf die gestern dafelbst bekannt gewordenen Deak'schen Anträge. Entweder, und dies scheint uns nicht sehr wahrscheinlich, beurtheilt man sie sehr oberflächlich und mißt ihnen nicht so große Bedeutung bei, oder man hält sie für wesentlich geeignet, den Ausgleich herbeizuführen. In jedem Falle aber erscheint den Herren jenseits der Leitha die Situation nicht mehr so drohend wie noch vor einigen Wochen, wo man schier glaubte verzweifeln zu müssen. Daß die inneren Verhältnisse Oesterreichs sich in den letzten Tagen, ungeachtet der Haltung des Reichsrathes in Wien so wesentlich geändert und gebessert haben sollte, dies will uns denn doch nicht so recht einleuchten; die gesammten Hoffnungen müssen sich demnach auf die Beziehungen zum Auslande gründen und diese scheinen namentlich zu England wesentlich freundlicher geworden zu sein. Die jüngsten Expektationen Lord Russell's im Unterhause haben wohl wesentlich zu der Meinung von den freundlicheren Beziehungen Englands zu Oesterreich beigetragen und doch ist gerade diese Sache noch nicht recht aufgeklärt. In einem Wiener Blatte, welches die Einheit der Monarchie als oberstes Prinzip vertritt, lesen wir folgenden Auszug aus der Rede Russell's:

„Der Kaiser von Oesterreich hat es mit den Ungarn sehr gut gemeint, aber das ungarische Volk hängt an den alten Prinzipien seiner Verfassung u. s. w.“

Denselben Passus der Rede finden wir im „Pester Lloyd“ angeblich nach der „Times“ übersezt, folgendermaßen dargestellt:

„Der Kaiser von Oesterreich hat es, denke ich, mit den Ungarn sehr gut gemeint, aber es ist eben so natürlich, daß das ungarische Volk an den alten Prinzipien seiner Verfassung hängt.“

Es wäre nun von der größten Wichtigkeit, den richtigen Wortlaut der Rede Russell's zu kennen, da der Unterschied im Ganzen ein zu wesentlicher ist. Wir messen zwar, durch vielfache Erfahrung gewisigt, den Worten des englischen Ministers nicht eine so ungeheure Wichtigkeit zu, der Mann redet wenn es sein muß viel und lebt noch ein Jahr darnach, aber es ließe sich dann vielleicht konstatiren, daß man die kleine Korrektur absichtlich vorgenommen, um das Wiener Publikum ein wenig zu stimuliren. *Corriger la fortune!* sagt Riccaud in Minna v. Barnhelm. Der Effekt, den die Situation im Allgemeinen auf das Agio hervorbrachte, freut uns übrigens ungemein, denn auch wir werden die Vortheile mitgenießen. Man denke sich die Milly-Kerzen sind um 1 Kreuzer das Pfund schon billiger geworden; Beweis, daß die neue Zeit, mag nun Alles verlaufen wie es will, dem Licht in Oesterreich nur günstig ist.

Die großen Debatten werden morgen im Unterhause ihren Anfang nehmen; der Ausgang derselben ist in keiner Weise mehr zweifelhaft. Die Anträge Deak's werden, soweit es die Form betrifft, angenommen werden. Die hier heute veröffentlichten Bruchstücke einer Rede Teleki's sind mit ungemeinem Interesse gelesen worden, haben aber nur dazu gedient, das Operats Deak's in

noch hellerem Lichte strahlen zu lassen. Erst im Vergleich mit diesem Werke erkennt man so recht den wahrhaft klassischen Bau der Deak'schen Rede, die an Klarheit, Fätslichkeit, logischer Folge und Abrundung neben die Meisterwerke des Alterthums gestellt werden kann. Sie wirkt überzeugend, ohne alle Phrase; sie erhebt, ja sie rührt selbst bis zu Thränen und wenn man sie mit unwillkürlich stets steigendem Interesse gelesen, da weiß man, was der Verfasser will, dann erkennt man, daß er nicht anders hat wollen können, als was er in schlichten Worten ausgesprochen.

Verona, 11. Mai. Nachdem die Aussichten auf den nahen Ausbruch eines Krieges ganz in den Hintergrund getreten sind, wird sich unser Oberbefehlshaber auf 6 oder 7 Wochen in ein Bad begeben. Gestern hielt Herr v. Benedek noch eine große Heerschau über den ganzen hier befindlichen Train von 1000 Wagen mit mehr als 3000 Pferden. Von einer Vermehrung der Armee ist vorderhand nicht mehr die Rede, es wird im Gegentheil jedem Umlaufgeschick ohne Anstand willfahrt. — Was hier besonders auffällt, ist, daß auch Graf Canossa den Eintritt in den Reichsrath ablehnte, obschon sich diese Familie von jeher durch ihre Anhänglichkeit und Ergebenheit für das Kaiserhaus auszeichnete.

Paris, 13. März. Marquis de Monstier hat Depeschen aus Wien eingeschickt, aus denen hervorgeht, daß Oesterreich durchaus an kein Aufgeben von Venetien, auf welchem Wege immer, denkt. Die k. k. Regierung soll beschlossen haben, das berühmte Biered in ein Fünfeck zu verwandeln, indem sie Padua zu einer Festung ersten Ranges erhebe. Es würde also künftig Mantua der Spitze eines Verteidigungssystems werden, daß gegen den Mincio hin Peschiera und Verona, gegen den Po hin Legnano, Padua und Venedig umfaßt.

Ein Adjutant Omer Pascha's, Oberst-Lieutenant Osman Pascha, ist mit besonderen Aufträgen hier angekommen.

Morgen beginnt im Senate die Diskussion über die syrische Frage. Herr Villault oder Herr Baroche wird im Namen der Regierung die Erklärung abgeben, daß bis zum 5. Juni im Verein mit den Großmächten Maßregeln ergriffen werden, die ohne Gefahr die Zurückziehung der französischen Truppen zulassen. Man glaubt aber doch, daß die Diskussion eine ziemlich stürmische werden wird. Mehrere Senatoren haben heftige Reden gegen England vorbereitet. (S. unsere neuesten Telegramme. — A. d. Red.)

Aus **Turin**, vom 11. d., schreibt man der „R. Z.“: So viel aus guter Quelle versichert wird, ist die Kombination einer gemischten Besatzung Rom's wieder aufgegeben worden, und man soll sich nun über folgende Bedingungen geeinigt haben, oder doch auf dem Punkte stehen, sich zu einigen. Die italienische Regierung verbindet sich, die gegenwärtigen Staaten des Papstes nicht zu besetzen und zu verhindern, daß ein Einfall von irgend einer Seite her bewerkstelligt werde; Frankreich wird nach Unterzeichnung dieser Verbindlichkeit der päpstlichen Regierung Kenntniß davon ertheilen und ihr zugleich anzeigen, es werde einen Theil seiner Truppen aus Rom abberufen, die Abberufung des letzten Restes für einen bestimmten Zeitpunkt in Aussicht stellend.

Aus Warschau

14. Mai wird der „Destr. Ztg.“ geschrieben: „Die Verfolgungen hören nicht auf. Fortwährend werden Leute verhaftet, welche irgend ein Zeichen der Trauer an der Kravatte oder sonst an der Kleidung tragen. Patrouillen durchziehen die Stadt und an allen Straßenecken sind Gendarmen postirt, auf den Plätzen bivouakiren Soldaten. Die Presse wird mit Argusaugen überwacht. Die Schwärzung der Zeitungen ist wieder eingeführt. Die Verhafteten sind noch nicht freigegeben. Jene nicht ausgenommen, deren Unschuld klar erwiesen sein soll. Die verhafteten Persönlichkeiten, eine kurze Zeit außer Amt, nehmen wieder ihre früheren Posten ein, und mit ihrer Wirksamkeit werden auf's Neue dem alten Systeme, der Künstlichkeit, der Bestechung und der Verberbtheit, Thür und Thor geöffnet. Dabei sagt man uns, wir mögen uns treuherzig der Regierung anschließen, da die Reformen aufrichtig gemeint und ehrlich durchgeführt werden sollen. Möglich, daß der Monarch es gut meint, allein die geschilderten Verhältnisse lassen leider wenig Gutes für das arme Land erwarten. Die allgemeine Landstrauer dauert fort. Die Männer tragen als Kopfbedeckung Mützen, die Damen erscheinen nur in schwarzen Kleidern. Die Stimmung ist nachtürlich sehr gedrückt und bitter. Von den Verwundeten sind viele gestorben. Sie wurden Abends unter Begleitung der nächsten Verwandten nach dem Friedhof gebracht und dort bei Tackelschein beerdigt. Sammlungen für die Familien der Verstorbenen sind unterfangt.“

Der Munizipalkath hat seine Entlassung eingereicht, weil er sich nur dann zu Beratungen versammeln sollte, wenn er hiezu vom Regierungs-Präsidenten aufgefordert würde, und weil er nur über die

ihm vorgelegten Gegenstände verhandeln sollte. Herr Andrauz, bisheriger Präsident, der seit April sich krank gemeldet, hat in Folge der geänderten Verhältnisse seine Gesundheit wieder erlangt und soll bis auf Weiteres neuerdings die Bürgermeisterstelle bekleiden.

Seit gestern ist uns die große Konzeption gemacht worden, daß man sich nach zehn Uhr Abends auch ohne Laterne in den Straßen zeigen könne, vorausgesetzt, daß man keine weiße Kante an der Kravatte, keinen weiß ausgefärbten Handschuh, keinen Garibaldihut, keine Reitstiefel, keine bezeichnende Kette an der Uhr u. dgl. trage."

Tagesneuigkeiten.

* Im Protokoll der Stadt Ofen über den Tod Teleki's heißt es unter Anderen: „Die Motive vom verhängnisvollen Ende Teleki's bedeckt noch ein geheimnißvoller Schleier, den die Zukunft lüften wird, soviel können wir jedoch sicher behaupten, daß diesen großen Mann, der nur seinem Vaterlande lebte, und selbst in der größten Gefahr keine Furcht kannte, nicht Kleinmüthigkeit zu diesem äußersten Schritt brachte, sondern daß er wie ein kampfgelährter Held sein Blut für sein geliebtes Vaterland vergoß, in dessen schweren Kämpfen er unermüdet stritt.“

* Im Nationaltheater wird, wie „P. Napló“ meldet, jedesmal am 8. Mai, als am Todestage Teleki's, dessen Drama „der Günstling“ aufgeführt werden.

* In dem „Gebet für die Verstorbenen“, welches an den 11. Hauptfeiertagen einen Theil des Gottesdienstes ausmacht, gedachte der Pester Rabbiner Dr. Meißel in dem betreffenden Vortrag gestern, als am zweiten jüdischen Pfingsttage, auch der beiden kürzlich verstorbenen Patrioten Palóczy und Teleki.

* Das Vorsoder Komitat hat in Würdigung der großen Verdienste Lad. Palóczy's, des dahingegangenen Nestors dieses Komitats beschließen, diese Verdienste durch Eintragung ins Protokoll zu verewigen, ferner daß die Liebe Vorsoder's den Grund legen solle zu dem von dem Landtage zu errichtenden beabsichtigten Palóczy-Denkmal, daß eine Biographie des Verewigten abgefaßt und daß an der reformirten Schule in Miskolcz eine „Palóczy-Stiftung“ fundirt werde.

* Der Udoarhelper Stuhl hat die Siebenbürger Jurisdiktionen aufgefordert, sein Beispiel zu befolgen und Deputirte zum Pester Landtag abzuschicken.

* Das Stuhlweissenburger Komitat hat den Gemeinden kundgemacht, daß sie ihre Steuerbücher gegen Verschönerung, im Komitatsarchiv niederlegen können.

* Die Amtswirkksamkeit des bestandenem k. k. siebenbürgischen Oberlandesgerichtes wurde am 30. April d. J. eingestellt.

* Die königlich ungarische Hofkanzlei hat die bei dem königlichen Wechselgericht erster Instanz zu Debreczin erledigte Beistgerstelle dem Rathe des all-dort bestandenem k. k. Komitatsgerichtes Alois v. Ferenczy zu verleihen bejunden.

Neueste Telegramme.

Paris, 16. Mai. In der gestrigen Senats-sitzung erklärte Villault, nachdem England eine Verlängerung der Okkupation nicht wolle, werde Syrien am 5. Juni geräumt werden. Wenn der Rückzug der Truppen schlimme Folgen haben sollte, so wird es sich zeigen, daß man den Rath Frankreichs verkannt habe. Europa und nicht Frankreich ist es, welches Syrien räumt. Der Minister kündigte ferner an, daß nach dem Rückzuge der Truppen sechs französische Kriegsschiffe in den Gewässern von Beirut kreuzen werden; er hoffe, sie werden den Mordbeteiligten Schrecken einjagen. England weiß dies und gefestigt sich uns bei. Seine Flagge wird neben der unferigen und neben jener Rußlands wehen. Wenn sich die Nothwendigkeit anderer Maßregeln herausstellen sollte, so wird man solche vortehren.

Villault verliest endlich ein Zirkular Thouvenels vom 3. Mai und fügt bei, Frankreich des europäischen

Mandats entledigt, erlange seine volle persönliche Freiheit wieder. — Der Senat stimmt für Tagesordnung. (Theilweise im Abendblatte schon enthalten.)

Marseille, 15. Mai. Briefe aus Beirut melden Angriffe gegen französische Soldaten. — Türken wurden vor den Truppen mit Stockstreichen bestraft.

Der „Presse“ wird aus Konstantinopel, 15. Mai, telegraphirt: Dmet Pascha reist übermorgen an Bord eines eigens für diesen Zweck gemieteten Schiffes der österreichischen Donau-Dampfschiffahrts-Gesellschaft mit zahlreichem Gefolge von hier nach Bosnien ab. Der Serdar fährt die Donau bis Belgrad und von da die Save bis Bereska hinauf, von welcher letzterer Station er sich nach dem Kriegsschauplatz in der Herzegowina begibt.

Telegraphirter Cours der Staatspapiere in Wien vom 17. Mai 1861.

5% Metalliques	68.50
5% National-Anlehen	80.—
Bankactien	780.—
Creditactien	175.30
Wechsel-Cours.	
Silber	140.—
London	140.75
Dukaten	6.65

Wiener Börse vom 16. Mai 1861.

Staatsfonds.		Geld	Waare	Geld		Waare	Geld		Waare	
5pCt. österr. Währung	62.25	62.50	5pCt. Westbahn	95.—	95.50	Ofner	40 fl.	36.50	37.—	
5 „ National	80.90	81.—	Staatsbahn & 276 Francs	141.—	142.—	Fürst Windischgr.	20 „	22.50	23.—	
5 „ Lit. B.	96.—	98.—	5pCt. Südbahn	—	—	Graf Waldstein	20 „	26.25	26.75	
5 „ Lomb.-venet.	111.—	112.—	Pfandbriefe 12monatl.	99.25	99.75	Graf Keglevich	10 „	14.50	15.—	
5 „ venet. Anl.	88.50	89.—	Industrie-Actien							
5 „ Metalliques	69.50	69.75	Creditactien	177.50	177.70	Amsterdam 100 fl. hol l.	—	—	—	
5 „ „	59.50	59.75	Bankactien	790.—	792.—	Augsburg 100 fl. südd.	117.—	117.25	117.25	
5 „ „	52.25	52.75	Escomptactien	585.—	587.—	Frankfurt 100 fl. südd.	117.25	117.25	117.25	
5 „ „	39.50	40.—	Lloyd	207.—	207.20	Hamburg 100 M. B.	103.50	103.75	103.75	
5 „ „	35.—	36.—	dto. neue Emission	—	—	London 10 L. St.	138.50	139.—	139.—	
2 „ Banco	43.—	44.—	Donau-Dampfschiff	434.—	436.—	Mailand	—	—	—	
Lose von 1839	117.—	118.—	Pester Kettenbrücke	387.—	390.—	Paris 100 Francs	54.80	54.90	54.90	
Lose von 1854	90.—	90.50	Wiener Dampfmühl	395.—	398.—	31 Tage Sicht.				
Lose von 1860	86.25	86.50	Nordbahn	207.—	207.50	Bukurest 100 wall. P.	—	—	—	
dto. 5tel Absch.	89.50	90.—	Staatsbahn	280.—	281.—	Comptanten.				
Mail. Como-Rentensch.	16.25	16.50	Südbahn	198.—	200.—	Kronen	19.19	19.20	19.20	
Grundent. Oblig.				Pardubitz-Reichenb.	117.—	117.50	Münz-Dukaten	6.58	6.60	6.60
niederösterreichische	89.50	90.—	Westbahn	178.50	179.—	Rand-Dukaten	6.57	6.59	6.59	
oberösterreichische	89.—	90.—	Theissbahn 70pCt. Einz.	147.—	—	Napoleonsdor	11.10	11.12	11.12	
böhmische	92.—	93.—	Gal. Carls L. 60pCt. Fin.	158.50	159.—	Souverainsdor	19.30	19.30	19.30	
mährische	85.—	86.—	Gratz-Köflacher	107.—	110.—	Russische Imperials	11.35	11.40	11.40	
steirische	87.—	87.50	Brünn-Kossitzer	—	200.—	Preuss. Friedrichsdor	11.60	11.65	11.65	
krainische	89.50	89.90	Lose.							
ungarische	70.75	72.—	Credit	100 fl.	116.50	116.75	Wechseldiscompt	—	—	
Tem. Crof. Slav.	68.50	69.—	Dampfschiff	100 „	102.—	103.—	Bankdiscompt für Wechsel	—	—	
siebenbürgische	66.75	67.50	Triester	100 „	128.—	130.—	„ Zinsen „ Vorsch.	—	—	
galizische	68.—	68.75	Fürst Eszterházy	40 „	98.—	99.—	5pCt. National-Coupon	—	—	
Bukowina	67.—	68.—	„ Salm	40 „	37.50	38.—	„ „	—	—	
Prioritäts-Oblig.				„ Pálffy	40 „	37.25	37.75	„ „	—	—
5pCt. Lloyd	83.—	84.—	„ Clary	40 „	35.50	35.75	„ „	—	—	
5 „ Nordbahn	100.—	100.50	Graf St. Genois	40 „	37.25	37.75	„ „	—	—	
5 „ Gloggnitzer	79.50	80.—								
5 „ Dampfschiff	98.50	99.50								

150—200 Tsch Feld

in einem Komplexer erster Klasse, im Arader Hotter oder nächst einer Eisenbahnstation liegend, wird zu kaufen gesucht.

Näheres bei Hrn. Leopold Epstein, Brückgasse. (431—4,6)

Das Haus

in der Inselfgasse Nr. 1 ist aus freier Hand zu verkaufen oder auch gänzlich in Pacht zu geben. (436—3,3)

Näheres beim Eigenthümer

Johann Psonek.

Hasznobéri hirdetés.

Kurticson tek. Vörös Antal ur birókrészn az italméresi jog f. évi november 1. napjától több évre hasznobébe adatik; — értekezhetni Váray Imre ügyvéddel Aradon, uri-uteza 6. sz. a. (425—5,6)

853. sz. (435—3,3)

1861.

Hirdetés.

Arad sz. kir. város részéről közhirrétetik, miként Bus-Szt.-Györgyi házaló vászonkereskedő Gutta Andrásról az általa f. évi január hó első felében Uj-Aradról Lippára vezető utban talált tárcza a benne volt 200 ftal együtt feljelentés folytán rendőrileg lefoglaltatván, Arad város pénztárába letéteményeztetett.

A jóhiszemű tulajdonos megnevezvén a tárcza színezetét és szerkezetét, úgy a 200 ft. mikénti tartalmát felszólíttatik, mai naptól számitandó egy év és egy nap alatt személyesen vagy írásban e városi tanácsnál magát jelenteni, mivel ezen idő lefolyta után a talált vagyon a helybeli szegények javára fog fordíttatni.

Kelt Aradon 1861. évi május 1-én tartott tanácsülésből.

Arad szabad kir. város tanácsa.

Ein

Verrechnungswirth

wird gesucht. Näheres in der Kapellen-gasse Nr. 4. (424—5,8)

Kahlköpfigkeit!

ob sie in Folge der Ablagerung eines Krankheitsstoffes oder hohen Alters ist, kann durch den regelmäßigen Gebrauch der k. k. priv. aromatischen

Meditrina-Haarwuchs-Kraftpomade

in Verbindung mit dem gleichnamigen

Orientalischen Haar- und Bartwuchswasser

von M. Mally, in einen üppigen Haarwuchs verwandelt werden. Wer aber noch nicht kahl ist, kann damit sein Haar vor dem Ausfallen und frühzeitigen Ergrauen schützen. Das Nähere besagt die gedruckte Gebrauchsanweisung. — Ueber die Vortrefflichkeit dieser Haarwuchsmittel lassen wir das nachstehende briefliche Zeugniß für uns das Wort führen:

Herrn M. Mally in Wien, Wieden Nr. 321.
Mein Glaube an die Wirkung der so vielfältig angerühmten Haarwuchsmittel war längst geschwunden; da ich durch nahezu 4 Jahre die Mehrzahl der theils im beschriebenen Kleide, theils im pompösen Style angelegten Mittel mit einer seltenen Beharrlichkeit versucht hatte, und schließlich in meinem 32. Lebensjahre auf dem Punkte stand, entweder zwischen einer schwarzen Haube zu wählen, um die Blöße meines Hauptes den Spöttern zu entziehen. — So griff ich denn in der Verzweiflung und als letzter Versuch zu der von Ihnen erfundenen Meditrina-Kraftpomade, und siehe da, die ersten 2 Zigel in Verbindung mit dem gleichnamigen Haarwuchswasser allein, reichten schon hin, mir die Ueberzeugung von der einzig bestehenden Wirkung dieses Mittels zu gewähren. — Ich fasse mich kurz, und sage Ihnen nur, daß ich nach halbjährigem Gebrauche dieses vortrefflichen Mittels mein Haupthaar wieder in solcher Fülle erlangte, wie es mir die Natur gleich anfänglich gab. — Da ich weder Zeit noch Geld habe, um zu Ihnen zu eilen, und meinen wärmsten Dank auszudrücken, so wähle ich diesen Weg und drücke hiermit gleichzeitig die Versicherung aus, daß Sie mir durch mein Haupthaar wieder neues Leben gegeben haben.
Eichsfenburg in Kärnten, am 4. Jänner 1861.

Ihr dankschuldigster
Paul m. p. F. Förster.
(364—2)
Diese unter der Garantie von 1000 glücklichen Erfolgen in ihrer Wirkung noch unerreicht dastehenden Haarwuchsmittel sind per Tiegel oder Flacon zu 1 fl. 80 kr. ö. W. in nachstehenden Depots echt und frisch vorräthig: Central-Depot des M. Mally in Wien, Wieden Nr. 321.

ARAD bei Herrn HERMANN ELIAS, Kerzen-, Seifen- und Parfümerieniederlage, Kirchengasse, u. bei Herren TONES & FREYBERGER, Karlsburg bei Johann Ruß und Josef Wagner, Csaba bei J. Raczay, Apotheker, Makó bei Adolf Ragg, Apoth. Maros-Vasárhely in der Apoth. zur ung. Krone, Temesvár bei G. Kraul und Zenej & Solquir.

In obigen Depots ist auch das von den Apothekern und chemisch-pharmazeutischen Produktfabrikanten C. & C. Reisser zu Wien neu erfundene

„KRYNOCHROM“

eine k. k. arschl. priv. kosmetische Haarfarbe-Flüssigkeit zur Wiederherstellung und Konservierung der natürlichen Haarfarbe, ohne den geringsten Nachtheil für die Gesundheit, sammt der dazu gehörigen Pomade zu 4 fl. ö. W. vorräthig.

Kohl-, Sommer- und wilden Keps,

letzteren bloß gereutert, kauft in jeder Quantität

Lazar Löwy,

(443—1,2)

im Tabak-Verkehr nächst dem „König-Kaffeehause.“

Verantwortlicher Redakteur: H. Goldscheider.

Buchdruckerei von J. Goldscheider im Winkler'schen Neugebäude.